

Est. A

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

~~181105~~

20894

Wie soll man Kartoffeln pflanzen?

Von Graf Fr. Berg.

Schloß-Sagnitz, den 23. April (5. Mai) 1893.

Vor einigen Tagen langten drei Waggonladungen Kartoffeln neuerer Sorten aus dem Auslande hier an, welche ich für eine Anzahl Herren, die mich darum gebeten, und zum Theil auch für mich selbst verschrieben hatte. Diese Kartoffeln sehen so schön aus, daß man allgemein an mich die Frage richtet, wie man sie pflanzen soll, um ebenso schöne zu ernten. Diese Anfragen sind so zahlreich, daß ich meine Antwort gedruckt geben muß. Es handelt sich also in diesem Fall namentlich darum, neue Saat, welche in kleiner Menge zu hohem Preise gekauft worden, zu vermehren, um wiederum gute Saatkartoffeln zu produziren.

Man wähle einen Boden in möglichst alter Dungkraft. Ich pflanze meine Kartoffeln vorherrschend nach zweijährigem Klee ohne weiteren Dung. Wird der Boden gedüngt, so ist es besser ihn schon im Herbst zu düngen. Nach frischem Dung im Frühjahr erntet man allerdings meist mehr, die Gefahr des Erkrankens der Kartoffeln wird durch frischen Dung aber größer und ihr Werth als Saatkartoffeln dann weit geringer. Ist das Frühjahr sehr trocken, so erntet man nach frischem Stalldung sogar mitunter weniger als ohne Dung. Ist der Boden gar zu

arm, sodaß er durchaus einer Düngung bedarf, um eine lohnende Kartoffelernte zu geben, so vermeide man wenigstens strohigen langen Dünger, sondern nehme möglichst zersehten alten.

Kunstdünger wird hier zu Lande kaum in Frage kommen, der Vollständigkeit halber will ich immerhin Einiges darüber anführen: Kainit jetzt im Frühjahr bei der Saat soll man jedenfalls nicht geben. Rohphosphoriten und Thomasphosphat werden allerdings nicht schaden, aber, so spät gegeben, auch kaum nützen, namentlich im trockenen Felde; ihre Anwendung wäre allenfalls auf moorigem oder doch sehr humusreichem Boden noch jetzt nützlich. Die Phosphorsäure gebe man jetzt am besten in Form von Superphosphat, etwa 6 Pud pro Loffstelle. Den Stickstoff gebe man als Chilisalpeter 2 Pud pro Loffstelle nach dem Aufgehen der Kartoffeln vor dem Häufeln. Reichen die Mittel für mehr, so gebe man noch 2 Pud etwa 14 Tage später.

Man düngt Kartoffeln sehr allgemein, wenn man für die Brennerei möglichst hohe Erträge erzielen will. Da ich namentlich Saatkartoffeln verkaufe, habe ich es bis jetzt vorgezogen, die Brache möglichst reichlich mit Stalldung und Phosphorsäure zu düngen, dann folgt in meiner Rotation Winterkorn, darauf 2 Jahre Klee; die Kleestoppel wird mit dem Pflug mit Vorschhaar gestürzt, wenn Zeit und Arbeitskräfte reichen, vor dem Winter nochmals tief gepflügt und im Jahr darauf mit Kartoffeln bepflanzt ohne weiter gedüngt zu werden.

Die faulenden Rückstände der Kleepflanzen scheinen auf die Lockerheit des Bodens gerade in passendem Maaße zu wirken.

Für die Bearbeitung im Frühjahr läßt sich kaum eine allgemeine Regel aufstellen; solches hängt von der

Bearbeitung im vorhergehenden Herbst, vom Boden und vom Wetter ab. Untergrund soll im Frühjahr nicht mehr herausgepflügt werden. Mehrmaliges Pflügen, Eggen u. ist gut, darf aber nicht bei trockenem Wetter so weit getrieben werden, daß alle Bodenfeuchtigkeit verloren geht. Mit besonderer Sorgfalt muß alle Klumpenbildung vermieden werden, deshalb darf nicht zu naß gepflügt werden. Wenn sich doch einige Klumpen bilden, muß gleich geegelt werden, bevor sie trocken und fest werden, womöglich schon unmittelbar hinter dem Pfluge.

Ist der Boden passend gelockert, durch warmes Wetter und entsprechende Regenmenge gut ackergahr geworden, worauf ein jeder Wirth nach Möglichkeit und eigenem Ermessen warten wird, so ziehe man die Kartoffelfurchen mit dem Hakenpflug; 100 Furchen pro Loffstelle, also 24 Zoll pro Furche. Auch ohne Marqueur pflegen unsere Arbeiter fast immer 96 bis 104 Furchen nach Augenmaaß und alter Gewohnheit pro Loffstelle zu ziehen. Nur wenn es sich darum handelt für sehr große und theure Kartoffeln einen recht breiten Standraum zu schaffen, rathe ich die Furchen noch breiter zu ziehen, etwa bis zu 36 Zoll Reihenweite, denn die Furche von 24 Zoll bis höchstens 30 Zoll Reihenweite ist die passendste, um das Behäufeln nach beiden Seiten gleichzeitig mit unserem Hakenpflug, wie er hier gebräuchlich ist, auszuführen.

Die Furchen sollen so tief gezogen werden, daß, wenn die Saatkartoffel in ihren Grund gelegt wird und man die Rämme glattelegt, die Knollen von der Egge nicht herausgezogen werden, d. h. sie müssen 4 Zoll unter der ebenen Oberfläche liegen. Es ist für die Kartoffel sehr günstig nicht tiefer zu liegen, als der Boden durch die Sonne erwärmt wird.

Für gewöhnlich stecke ich die Kartoffeln in der Reihe auf 12 bis 18 Zoll, kleine dichter, größere weiter; in

diesem Fall aber rathe ich durchaus, die werthvolle Saat in Kreuzfurchen zu stecken, bei gleicher Breite der Längs- und Quersfurchen. Hierzu ist es nothwendig, daß man quer über die Längsfurchen mit einem Marqueur fahre, um den Lagerplatz jeder Kartoffel genau zu bezeichnen. Auf den Kreuzungspunkt der Längsfurche mit dem vom Marqueur gezogenen Strich steckt man die Kartoffeln.

Das Zerschneiden der Saatknohlen mag ich nicht und thue es nur im äußersten Nothfall.

Sind die Kartoffeln gesteckt, so spaltet man die Rämme mit dem Hakenpflug, aber durchaus darf man dabei nicht zu tief fahren. Der Erdkamm, welcher sich jetzt über den Kartoffeln bildet, soll möglichst niedrig bleiben, d. h. die Saatkartoffel soll möglichst flach mit Erde bedeckt sein.

Drei bis vier Tage nach dem Stecken häufele man die Rämme möglichst hoch auf. Dieses Häufeln hat nur den Zweck die Erde zwischen den Reihen nochmals gehörig zu bearbeiten. Ein bis zwei Tage nach diesem Häufeln egge man wieder alles glatt. Sollten einzelne Kartoffeln von der Egge herausgezogen werden, so lasse man sie durch eine Frau, welche der Egge folgt, wieder in die Erde drücken. Sobald die Blätter aufgegangen sind, häufele man wieder mäßig hoch auf. Wenn die Pflanzen 4 Zoll hoch geworden — so rath ein amerikanisches Journal — lasse man nur eine Staude stehen und pflücke die anderen ab. Ich habe hierin selbst noch keine Erfahrung. Mit dem Häufeln fährt man fort, aber wie oft? Wir haben auf unseren Versammlungen darüber diskutirt, ob man ein- oder zweimal häufeln solle. Ich hätte Lust dafür zu stimmen, daß man einmal häufeln sollte, aber ich meine nicht einmal jährlich, sondern einmal täglich, oder doch einmal wöchentlich. Mein amerikanischer Gewährsmann rath zweimal wöchentlich zu häufeln, bei drei Fuß

Reihenweite jedesmal sowohl in der Längs-, als auch in der Quersfurche, aber jedesmal nur ganz flach und dabei es möglichst zu vermeiden die Wurzeln oder die Stauden zu beschädigen.

Haben die Stauden sich so weit entwickelt, daß sie den Boden bedecken, so hört man mit dem Häufeln auf. Hiernach mag nun jeder Wirth nach Maßgabe seines Eifers und seiner Kräfte handeln; mit Vorsicht ausgeführt, wird öfteres Häufeln gewiß nützen. Hat man aber einen bündigen Boden einmal fest trocknen lassen und bricht ihn dann mit einemmal wieder gründlich auf, so wird man mit dem Aufbrechen der Schollen so viel Wurzeln zerreißen, daß dieses Häufeln sicher mehr Schaden als Nutzen bringen wird. Häufelt man selten, so thue man es nur, nachdem ein mäßiger Regen den Boden weich gemacht hat. Sollten einzelne Unkraut-Pflanzen sich doch in der unmittelbaren Nähe der Kartoffelstaude entwickeln, so soll man sie ausjäten, sobald man sie sieht.

Das Behandeln der Kartoffelstauden mit Kupferpräparaten (einem feinen Sprühregen der Bordelaiser Brühe, oder dem Bestäuben mit einem feinen Pulver, welches Kupfersalze enthält) scheint mir aus den zahlreichen Berichten darüber, wie aus eigener Erfahrung immerhin nützlich zu sein, nur hängt die Wirkung sehr von dem Wetter ab. Wenn tägliche Regengüsse das Kraut gleich wieder abwaschen, muß man das Mittel öfter, etwa alle Woche einmal, anwenden. Gelingt es das Pulver auf die Unterseite der Blätter zu bringen, während sie, etwa durch den Thau, gleichmäßig angefeuchtet sind, und folgt dann trockenes Wetter, so daß das Pulver fest antrocknen kann, dann wäscht ein Regen es nicht so leicht wieder ab. Da sich der Pilz der Kartoffelkrankheit namentlich auf der Unterseite der Blätter ent-

wickelt, so soll man vorherrschend hier das Mittel anzu- bringen suchen, aber niemals die Blätter so stark bestäuben, daß sie weiß erscheinen. Auf mehr Details kann ich mich jetzt hierüber nicht einlassen.

Bei uns im Norden wird man nur frühreife Sorten wirklich ganz ausreifen sehen, die meisten ertragreichen und der Kartoffelkrankheit gut widerstehenden Sorten würden noch lange weiter wachsen, wenn der den frühen Frost fürchtende Wirth sie nicht aus dem Felde in die Miete beförderte. Die hohen Erträge, welche die Züchter in Deutschland rühmen, können wir daher nur in ganz besonders günstigen Jahren erwarten, doch reifen viele Sorten so gut nach, daß sie sich dennoch vortrefflich halten und die frühreifen Sorten an Menge immerhin übertreffen. In dieser Weise zeichnen sich zum Beispiel „Blaue Riesen“ sehr günstig aus.

Bei der Ernte bitte ich von jeder Sorte mindestens eine Furche von Lofstellen-Länge sorgfältig, vollkommen rein aufzunehmen., d. h. keine Kartoffeln in der Erde zu lassen und den Ertrag zu wägen, auch nachzuzählen, wieviel Furchen auf jener Lofstelle faktisch gezogen waren. Multipliziert man darauf das Erntegewicht der einen Furche mit der Anzahl der Furchen, so erhält man das Gewicht der Ernte pro Lofstelle. Nun mißt man ein Lof Kartoffeln derart gehäuft ab, wie es in der betreffenden Wirthschaft für Kartoffeln Sitte ist, und wägt es darauf ab; man achte darauf, daß diese Kartoffeln ebenso rein seien, wie die anderen es beim Wägen waren, dann berechnet man daraus, wieviel Lof man pro Lofstelle erhalten. Wegen des für Kartoffeln üblichen gehäuften Maaßes ist es nicht möglich Bruchtheile des Lofes genau genug zu messen, außerdem sind Lofmaße von 24 Garnez, 21 Garnez und 20 Garnez bei uns im Gebrauch, wenn der Kleten-

kerl nicht gar ein ganz spezielles Kartoffellof hat, um sein Kornlof nicht mit Erde zu beschmieren. Ich bin gerne bereit den Stärkegehalt der Kartoffeln zu bestimmen, falls mir gleich nach der Ernte 25 R Kartoffeln, am besten in einen Kasten verpackt, zugeschildt werden; ich bitte das Wägen der Probefurche aber recht genau auszuführen, weil sonst beim Multiplizieren der Fehler sehr groß und das Resultat der Untersuchung werthlos wird. Es wäre aber sehr dienlich festzustellen, welche Kartoffelsorte unter hiesigen Verhältnissen die besten Erträge giebt. Wird solches für den speziellen Zweck jeder Wirthschaft gleich nach der diesjährigen Ernte festgestellt, so wird es mir hoffentlich möglich sein noch in demselben Herbst von dieser Sorte halb so theuer als jetzt zu liefern, d. h. während das Loß Kartoffeln sich jetzt auf 3 R. 90 K. bis 4 Rubel gestellt hat, werde ich im Herbst voraussichtlich zu 2 Rbl. pro Loß verkaufen können.



Дозволено цензурою. — Юрьевъ, 29 апрѣля 1893.

Druck von H. Laakmann's Buch- und Steindruckerei in Dorpat.

